

Pinnbrett

Ein Viertel hat Abitur. Jeder vierte Schulabgänger hat im Jahr 1999 Abitur gemacht. Wie das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln mitteilte, verließen in Ostdeutschland im Durchschnitt sogar 26,5 Prozent der Jugendlichen die Schule mit dem Abitur – das sind acht Prozent mehr als im Westen. Zudem gibt es ein Nord-Süd-Gefälle beim Abitur: Der Stadtstaat Hamburg erzielte die bundesweit höchste Abiturquote von 33,8 Prozent (vor Bremen mit 30,5 und Berlin mit 30,3 Prozent), Bayern lag mit 18,3 Prozent am unteren Ende der Skala. Rechnet man die rund 105 000 Jugendlichen mit, die an Berufsfachschulen, Fachoberschulen oder Fachgymnasien die Hochschulreife erwarben, waren knapp 40 Prozent der 18- bis 21-Jährigen studienberechtigt.

Im Jahr 1989 waren es noch 30 Prozent. (AP/dpa)

In Uniform zur Schule. Die Einführung von Schuluniformen an Brandenburgs Schulen hat der SPD-Politiker Harald Sempf gefordert. Mit dieser Maßnahme könne Sozialneid und Minderwertigkeitsgefühlen unter Schülern begegnet werden, sagte Sempf, Mitglied des SPD-Landesvorstands. Schuluniformen seien im angelsächsischen Raum weit verbreitet und führten dort zu einer hohen Verbundenheit der Schüler mit ihrer Schule. Außerdem könne jeder Schulträger auf eine bestimmte „Arbeitskleidung“ bestehen. Vergleiche von Schuluniformen mit Pionierkleidung und FDJ-Blusen in DDR-Zeiten wies Sempf zurück. In der DDR hätten die Schüler eher darunter gelitten, keine Westkleidung tragen zu dürfen als unter den Uniformen der DDR-Organisationen. (dpa)

Aus Freude an Zahlen. Wenn andere Schüler in ihrer Freizeit Fußball spielen oder durch die Diskotheken ziehen, rauchen bei den jugendlichen Mitgliedern des Vereins „Quod erat demonstrandum“ (QED) die Köpfe. QED ist der einzige von Jugendlichen organisierte naturwissenschaftliche Förderverein Deutschlands. Die 40 Mitglieder kommen aus ganz Bayern und haben eine Leidenschaft, die viele ihrer Mitschüler nur mit Kopfschütteln begegnen: Sie lösen knifflige Aufgaben aus Randbereichen der Mathematik, Physik und Chemie. Der Vereinsname ist latei-

nisch und heißt „Was zu beweisen war“, die Sprachformel steht am Ende eines erbrachten mathematischen Beweises. Zu ihren Workshops laden die 15- bis 18-Jährigen Mathematiker aus dem ganzen Freistaat zu Vorträgen ein und organisieren Besuche bei naturwissenschaftlichen Einrichtungen. Initialzündung für die Gründung war der erste Landeswettbewerb Mathematik vor zwei Jahren. Kontakt: www.schulen.regensburg.de/~jkol1752/qed/ (dpa)

Ohne Musik durch die Schulzeit. Vor einem Aussterben des Schulfachs Musik hat der Verband Deutscher Schulmusiker gewarnt. Während immer öfter eine wirtschaftsnahe Ausbildung gefordert würde, fielen die musischen Fächer generell als erstes den Kürzungen zum Opfer. Nach Angaben des Verbandes werden an Gymnasien noch rund 65 Prozent des Musikunterrichts von qualifizierten Kräften erteilt, an Haupt- und Realschulen sind es nur 30 Prozent. Am fatalsten ist die Lage an Grundschulen, wo Fachkräfte nur noch 20 Prozent der Musikstunden geben. Der Rest wird fachfremd unterrichtet oder entfällt komplett. Dabei habe eine Langzeitstudie des Frankfurter Musikpädagogen Hans-Günther Bastian ergeben, dass Musik das Sozialverhalten und die Intelligenz entscheidend fördere, so der Verband. In musikbetonten Grundschulen mit Ensemblemusizieren gibt es demnach viel weniger sozial ausgegrenzte Schüler als bei spärlichem Musikunterricht. Zudem komme es bereits nach vier Jahren erweiterter Musikerziehung zu einem signifikanten IQ-Zugewinn bei den Kindern. (AP)

Karriereplaner für Bildungswillige. Die insgesamt 1500 Weiterbildungs-Angebote der deutschen Hochschulen hält ein neues Nachschlagewerk bereit. Das Handbuch „Weiterführende Studienangebote an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland“ versammelt Kurzstudiengänge über wenige Wochen ebenso wie Schulungen, die sich berufsbegleitend über mehrere Jahre erstrecken. Englischsprachige Studien machen bereits 21 Prozent der Weiterbildungen aus. Internet: <http://www.hochschulkompass.de> (AP)